



„Wir wollen damit beginnen, daß es so etwas noch gibt: einen Dichter, der in die Form seines Kunstwerkes nicht nur Menschenschicksal gießt, dem er auf den Straßen des Lebens oder seines Herzens begegnet ist und das er aus dem Zufälligen des Einmaligen zum Gesetlichen des Ewigen verdichtet, — sondern daß er dieses Verdichtete mit einer Sittlichkeit durchtränkt, ja durchblutet, daß die formende Hand des Künstlers sich aufhebt zu der mahnenden des Predigers, ja zu der beschwörenden, der verdammenden des Propheten. Dieser Vorsatz, in die Hand des Dilletanten gelegt, zerbricht das Werk und endet in der ohnmächtigsten Form etwa der „Sünde wider das Blut“. Dieser Vorsatz, in die Hand eines großen Künstlers und reinen Menschen gelegt, hebt das Werk hoch über das Vergängliche der Literatur und macht es zu einer der unvergänglichen Stationen auf dem Kalvarienwege der Menschheit, hier der Frau.

Und das ist hier geschehen.

Hier ist ein Stück Gegenwart dargestellt, wo es am tiefsten blutet, nachdem es am lautesten seine Freiheit verkündet hatte. Nachdem es aus der Erstarrung der Sexualethik zu der völligen Anarchie gesprungen war. Eine Inflation der menschlichen Seele, die andauerte, als die des Geldes lange beendet war, und die als tragische Folge die Zerstörung des weiblichen Herzens hinterließ, eine „Freiheit“, die tödlicher war als die vorangegangene Sklaverei. Ich kann gegen die Allgemeingültigkeit des Menzelschen Urteils Einspruch erheben, aber ich kann es auch nur gegen diese, nicht gegen das Urteil an sich. Denn ich brauche ja nur die Liebe zu beobachten, die im Theater, im Rundfunk, im Kabarett, im Schlager, in der „Gesellschaft“ sich darstellt. Ich brauche ja nur die Bücher aufzuschlagen, die von der Liebe handeln, von der Diotimaschen Liebeskunst bis zu Maurices „Tag und Nacht“ und Zareks „Begierde“. Und ich kann dagegen nur das Unsichtbare einsetzen: den unerschütterlichen Glauben, daß eine Generation der Jugend heraufwächst, die den Zerfall der Zeit zu einer neuen Synthese bindet.

Aber darauf kommt es nicht an, sondern nur darauf, daß hier von einem makellosen und ohnegleichen erschütternden Kunstwerk das Schicksal der Zeit gestaltet wird; daß aus der schlesischen Provinz der Heiligen und Propheten einer aufgestanden ist, um mit einer großartigen Tapferkeit sich gegen den verruchten Strom unserer Sintflut zu stellen und noch einmal, vielleicht vor dem Untergang, vielleicht vor dem Erwachen, die Kunst an das anzuknüpfen, was so erfolgreich in der Welt der Baals-Priester belächelt worden ist: an das heilige Gewissen. Und es ist die Sache des Lesers, zu entscheiden, was dieser Versuch werden soll, die Stimme eines Predigers in der Wüste oder eine Erweckung.“

ERNST WIECHERT

über das erste Prosawerk des jungen Kleistpreisträgers

GERHARD MENZEL

Der deutsche Sortimentler wird diesen Weckruf Weicherts

INS PUBLIKUM TRAGEN

WILH. GOTTL. KORN VERLAG Breslau 1